



Dr. Domenico Angelone

2021 Doktorat in Erziehungswissenschaft, Institut für Erziehungswissenschaft (Abteilung Bildungssoziologie), Universität Bern

Seit 2014 Geschäftsführer der [Aufgabendatenbank](#) (AGB) der [EDK](#) (Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren) und Mitglied der nationalen Projektleitung [ÜGK](#) (Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen)

2008–2014 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Institut für Bildungsevaluation, Universität Zürich

2012–2013 Dozent für Soziologie, Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Schwyz

2009–2013 Dozent für Statistik und wissenschaftliches Arbeiten, Kalaidos Fachhochschule Zürich

2007 Master of Arts, Universität Zürich: Soziologie, Volkswirtschaft und Kriminologie

Liebe Bildungsforschungsinteressierte

In diesem Magazin stellen wir Ihnen Herrn Dr. Domenico Angelone, Geschäftsführer der [Aufgabendatenbank](#) der [EDK](#) (Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren) und Mitglied der nationalen Projektleitung [ÜGK](#) vor. Zu seinem Dissertationsprojekt zum Thema «Soziale Ungleichheiten im Verlauf der obligatorischen Schulzeit», vgl. S. 2, [23:006](#), haben wir ihm drei Fragen gestellt:

Wie entstand die Idee für eine Dissertation zu diesem Thema?

Herkunftsbedingte Leistungsdisparitäten stellen einen zentralen Mechanismus der Reproduktion sozialer Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung dar. Die meisten Forschungsbefunde dazu basieren jedoch nach wie vor auf Querschnittsdaten wie PISA und lassen somit viele Fragen offen. Insbesondere bleibt unklar, ob sich herkunftsbedingte Leistungsdisparitäten in der Schule verstärken, fortsetzen oder reduzieren.

Wie sind die Erkenntnisse zu beurteilen?

Die Ergebnisse verweisen auf erhebliche soziale Chancenungleichheiten und zeigen, dass sich herkunftsbedingte Leistungsdisparitäten im Verlauf der Schulzeit durch das systematische Zusammenwirken von sozialer Herkunft, Leistungsentwicklung sowie Selektions- und Bildungsentscheidungen in einem kumulativen Prozess verstärken: Bereits in der Primarschule nehmen bestehende Leistungsunterschiede zwischen Kindern mit privilegierter und weniger privilegierter sozialer Herkunft aufgrund grösserer Lernzuwächse von Kindern aus sozial besser gesellten Familien zu. Beim Übergang in die Sekundarstufe I sind Kinder mit privilegierter sozialer Herkunft gegenüber solchen mit weniger privilegierter Herkunft in mehrfacher Hinsicht im Vorteil: Sie weisen bessere Leistungen auf, erhalten bei gleichen Leistungen bessere Noten und wechseln selbst bei gleichen Leistungen und Noten eher in anspruchsvollere Schultypen. Letztere gehen wiederum mit günstigeren Förderwirkungen einher, wodurch sich bestehende Leistungsunterschiede zwischen den Schultypen und damit auch zwischen den Herkunftsgruppen im Verlauf der Sekundarstufe I weiter verstärken.

Ergeben sich aufgrund der Ergebnisse Vorschläge für unser Bildungssystem?

Neben einer verstärkten vorschulischen und schulischen Förderung von leistungsschwachen und sozial benachteiligten Kindern ist zu empfehlen, die gemeinsame Schulzeit durch die Verschiebung des ersten Selektionszeitpunktes auf die nachobligatorische Schulzeit zu verlängern. Durch die frühe Aufteilung in unterschiedliche Bildungslaufbahnen werden Herkunftseffekte eher verstärkt, ohne dabei die Leistungen zu verbessern.



Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Ruth Trüb

Eine empirische Studie über das Schreiben im Englischunterricht an der Primarschule

→ 23:001

Die Autorin dieser Dissertation (SNF [207138](#)) untersuchte 1) wie gut Schulkinder am Ende der Primarstufe im *Englischunterricht (EFL, English as a foreign language)* Texte verfassen können, 2) aktuelle Unterrichtspraktiken und die Wahrnehmung des EFL-Schreibens durch die Schulkinder sowie 3) den Einfluss individueller und pädagogischer Faktoren auf die EFL-Schreibkompetenz. Dazu liess die Forscherin 322 Schülerinnen (52 %) und Schüler (48 %) aus 19 Klassen der 6. Primarstufe (Kanton Aargau) zwei Texte schreiben, eine E-Mail und eine Geschichte, die anschliessend gemäss Kriterien wie kommunikativer Effekt, Textstruktur, Kohäsion, Syntax, Grammatik und Wortschatz bewertet wurden. Zusätzlich führte sie schriftliche und mündliche Befragungen mit 9 Schülerinnen und Schülern (je 3 aus drei Klassen) und eine schriftliche Befragung der 19 Lehrpersonen durch. Die Ergebnisse zeigen, dass die EFL-Schreibkompetenz der Kinder von unter A1.1 bis

über A2.2 (siehe [GER](#)) reichte, wobei die Mehrheit der Kinder die Stufen A1.2 und A2.1 erreichte. Die Lehrpersonen verwendeten v.a. Elemente des prozessorientierten Ansatzes im Unterricht (z.B. vorbereitende Aktivitäten vor dem Schreiben, Unterstützung und Feedback) und seltener des Genre-Ansatzes (z.B. Analyse eines Beispieltextes und Planung des Textaufbaus). Pragmatische Aspekte (wie man z.B. eine lustige, traurige oder fesselnde Geschichte schreibt) wurden zwar häufig bei der Bewertung von Texten berücksichtigt, kamen im Unterricht aber eher selten zur Sprache. Gemäss Aussagen der Kinder beeinflussten insbesondere die Schreibmotivation, das Vorhandensein von Sprachressourcen und die Aufgabenanforderungen, ob das Schreiben in der Fremdsprache positiv oder negativ wahrgenommen wurde. Die Selbstwirksamkeit sowie der ausserschulische Gebrauch der englischen Sprache hatten einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Schreibleistung.

Andere Projekte dieser Stufe

Katja Schönfeld

Kognitive Aktivierung von Schülerinnen und Schülern im Sportunterricht

→ 23:002

Silvia Sbaragli et al.

Italmatik: In der Schule Mathematik verstehen – Fachsprache versus schulische Alltagssprache

→ 23:003

Michele Canducci

Die Textualität eines italienischen Geometrielehrmittels: Mathematikdidaktik und sprachlich- argumentative Analyse

→ 22:004

Miriam Salvisberg

Benotende Bewertung: von der Konzeption der schriftlichen Prüfungsaufgabe bis zur Interpretation der Informationen und ihrer Auswertung

→ 23:005

Roland Messmer et al.

Professionelle Kompetenzen von Sportlehrpersonen und ihre Wirkungen auf Unterricht und Leistungen (EPiC-PE)

→ 23:007

Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Domenico Angelone

Soziale Bildungsdisparitäten: Entstehung und Verstärkung in der obligatorischen Schulzeit

→ 23:006

Diese kumulative Dissertation untersucht anhand der Daten der [Zürcher Längsschnittstudie](#) die Entstehung und Verstärkung sozialer Bildungsdisparitäten im Verlauf der obligatorischen Schulzeit. **Beitrag (1)** analysiert die Entwicklung schulischer Leistungen und Leistungsdisparitäten in Deutsch und Mathematik von Primarschulkindern unterschiedlicher sozialer Herkunft. Die Ergebnisse zeigen, dass die Leistungsentwicklung unabhängig von kognitiven Lernvoraussetzungen positiv durch die soziale Herkunft beeinflusst wird und sich folglich herkunftsbedingte Leistungsdisparitäten bereits in der Primarschule verstärken. **Beitrag (2)** untersucht Herkunftseffekte und Referenzgruppeneffekte der Klassenzusammensetzung auf die Notenvergabe in der Primarschule und den Übergang in die unterschiedlich anspruchsvollen Schultypen der Sekundarstufe I. Die Ergebnisse zeigen, dass die Notenvergabe und der Übergang durch leistungsfremde Herkunftseffekte und Referenzgruppeneffekte beeinflusst werden. Die auf den

Übergang nachweisbaren Referenzgruppeneffekte sind vollständig auf die referenzgruppenabhängige Notenvergabe zurückführbar. Aber auch ein Teil der Herkunftseffekte auf den Übergang ist ein Ergebnis vorangehender leistungsfremder Herkunftseffekte auf die Notenvergabe. Die Schulnoten spielen somit eine wichtige Rolle bei der Vermittlung leistungsfremder Einflussfaktoren auf den Übergang in die Sekundarstufe I. **Beitrag (3)** untersucht am Beispiel der Entwicklung der Deutsch- und Mathematikleistungen, ob der Besuch unterschiedlicher anspruchsvoller Schultypen der Sekundarstufe I auch mit unterschiedlichen Förderwirkungen einhergeht. Die Ergebnisse zeigen, dass die Leistungsentwicklung in den anspruchsvolleren Sekundarschultypen unabhängig von kognitiven und sozialen Eingangsvoraussetzungen positiver verläuft als in den weniger anspruchsvollen Schultypen und sich folglich die Leistungsdisparitäten zwischen den Schultypen im Verlauf der Sekundarstufe I verstärken.

Andere Projekte dieser Stufe

Astrid Marty

Kooperation von Regellehrpersonen und Sonderpädagoginnen und -pädagogen in Kindergärten und Primarschulen

→ 23:008

Stéphane Favier

Untersuchung von Problemlösungsprozessen mithilfe von Versuchen und Anpassungen im Mathematikunterricht

→ 23:009

Susanna Schwab

Untersuchung der Verwendung eines Englischlehrmittels an der Primarschule aus der Lehrpersonenperspektive

→ 22:010

Stephanie Andrea Bernet

Der Lehrplan – Rechtsnatur und Bedeutung

→ 23:011

Monika T. Wicki &

Katharina Antognini

Effekte regulatorischer Rahmenbedingungen auf die Förderquoten verstärkter sonderpädagogischer Massnahmen (RaShA)

→ 23:012

Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



Silja Rohr-Mentele

Modellierung und Messung von Kompetenzen kaufmännischer Lernender (LINCA-Projekt)

→ 23:014

Die kaufmännische Berufslehre gehört zu den meistgewählten Berufsausbildungen der Schweiz. Deshalb ist es von volkswirtschaftlicher Bedeutung, dass die kaufmännische Berufsbildung angehende Kaufleute möglichst gut auf das Berufsleben vorbereitet, aber auch deren wirtschaftsbürgerliche Kompetenz stärkt. Die vorliegende kumulative Dissertation gehört zum Projekt [«Learning and Instruction for Commercial Apprentices»](#) (LINCA, vgl. dazu auch SKBF [22:116](#), [19:085](#) und [19:010](#)). Die Autorin verfolgt das Ziel, Kompetenzen von kaufmännischen Lernenden in der Schweiz zu modellieren und anschliessend valide zu messen. Nebst kaufmännischem und wirtschaftsbürgerlichem Wissen und Können wurden Interesse, Motivation, Einstellungen und Werthaltungen, kognitive Grundfähigkeiten sowie individuelle Lernvoraussetzungen in Mathematik und Deutsch von kaufmännischen Lernenden zu vier Messzeitpunkten erfasst. An der ersten Datenerhebung im Herbst 2012 nahmen 44 Klassen des E- und 41 Klassen

des M-Profiles teil. Von diesen Klassen beteiligten sich 76 Klassen durchgehend bis zur vierten Datenerhebung im Frühjahr 2015. Die Ergebnisse zeigen, dass die Unterschiede der Kompetenzentwicklung zwischen den Lernenden sehr gross sind und Prädiktoren wie Deutsch- und Mathematikkompetenz sowie kognitive Fähigkeiten den Ausbildungserfolg teilweise vorhersagen. Als weiteres Resultat entstand «simuLINCA» (vgl. SKBF [22:116](#)), eine computerbasierte Simulation, mit welcher kaufmännisches Wissen und Können der Lernenden erfasst werden kann. Anhand dieses Instruments, konkret am Beispiel von Buchhaltungsaufgaben, konnte gezeigt werden, dass Lernende ihr Wissen und Können bezüglich der Erfassung zweier beinahe identischer Geschäftsvorfälle – einmal in Textbuchform, einmal in Belegform – nicht vollständig transferieren können. Ausstehend ist bis jetzt die Modellierung des Zusammenhangs von Wissen und Können mit psychologischen Merkmalen.

Andere Projekte dieser Stufe

Philipp Spengler

Die Qualität schriftlicher Prüfungen im Fach Wirtschaft und Gesellschaft an kaufmännischen Berufsfachschulen

→ 23:013

Thomas Deissing et al.

Entstehung und Steuerung der dualen Berufsbildung

→ 23:015

François Ducrey et al.

Studie zum Eidgenössischen Berufsattest (EBA) in Genf: Sichtweisen der Jugendlichen, der Schulen und der Berufswelt

→ 23:016

Raffaella Simona Esposito

«Berufliche Grundbildung Fachfrau/-mann Gesundheit» und «Fachmittelschule Berufsfeld Gesundheit» im Vergleich

→ 23:017

Samuel Lüthi & Maria Zumbühl

Bildungskosten und Lernendenzahlen

→ 23:018

Hochschulen (Universitäten, ETH, FH, PH)



Meike Lietz

Professionswissen von Lehrpersonen zu Grundlagen des Leseerwerbs und Diagnostik bei Leseschwierigkeiten

→ 23:020

Lehrpersonen der Primarstufe sind oft mit Leseschwierigkeiten ihrer Schülerschaft konfrontiert und übernehmen bei der entsprechenden Diagnose eine zentrale Rolle. Dazu sind Kenntnisse über Leseerwerb und Diagnostik nötig. Die Messung dieses Professionswissens bei Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagoginnen und -pädagogen (SHP) gehört zu einem wenig bearbeiteten Forschungsfeld. Das Ziel dieser Dissertation ist daher die Entwicklung eines Instruments, das professionelles Wissen über «Grundlagen des Leseerwerbs» und «Diagnostik bei Leseschwierigkeiten» in der Lehrpersonenausbildung erfasst. Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Grundlagen des Leseerwerbs u.a. bei Leseschwierigkeiten (Kap. 2); professionelle Kompetenz und Professionswissen (Kap. 3); Ableitung des Modells «Lesebezogenes Wissen/Können» (Kap. 4) als Grundlage für das ausschliesslich aufs Lesen gerichtete Befragungsinstrument; empirische Vor- und Hauptstudie (Kap. 5–7) zur Beurteilung des Instruments hinsichtlich psychometrischer Gütekriterien, der Dimensionalität (u.a. Fachwissen und fachdidaktisches Können), Objektivität, Reliabilität

und Validität anhand einer Stichprobe (N = 507) bestehend aus Laien, Lehrpersonen mit und ohne Berufserfahrung sowie SHP. Die Analysen erfolgten auf der Grundlage der klassischen Testtheorie und des eindimensionalen Rasch-Modells. Untersucht wurde zudem, ob sich das Professionswissen in verschiedenen Substichproben (Lehrpersonen und SHP mit unterschiedlicher Berufserfahrung und Ausbildung) unterscheidet und ob das Instrument somit ausbildungssensitiv misst. In Kap. 8 wird aufgezeigt, dass das Instrument mit gewissen Einschränkungen geeignet ist, das Professionswissen objektiv, reliabel und valide zu messen und Unterschiede in den Substichproben zu erfassen (Erfüllung des Validitätskriteriums der Ausbildungssensitivität). Die theoretisch postulierten Dimensionen haben sich nicht wie erwartet gezeigt.

Andere Projekte dieser Stufe

Vanessa Joinel Alvarez

Autoritär denken und handeln in Unterrichtssituationen: Wie wird die Gruppe berücksichtigt?

→ 23:019

Sibylle Steinmann

Shared und Mutual Beliefs in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

→ 23:021

Nicht bildungs- stufenspezifische Themen



Tamara Deluigi

Die Schule und ihre Problemkinder im 19. und 20. Jahrhundert

→ 23:023

Kinder unterscheiden sich sowohl in ihren Eigenschaften als auch in ihren Verhaltensweisen. Diese Aspekte einzuordnen, zu kategorisieren und zu klassifizieren, scheint seit jeher ein fixer Bestandteil des Bildungssystems zu sein. Die Autorin dieser Dissertation untersucht folgende Fragen: Wie wird (A)Normalität im System Schule festgelegt? Welche Kinder werden in Schulen als störend wahrgenommen und welche Konsequenzen und Diagnosen resultieren daraus? Sie untersucht die diesbezüglichen Mechanismen im Bereich des Einteilens, Kategorisierens und Differenzierens auf der Grundlage von historischen Quellen der Schweizer Schulwelt des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Das Quellenmaterial umfasst Pädagogiklehrbücher (N = 16) für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung sowie professionsspezifische Zeitungen aus dem schulpädagogischen Bereich. Ausgehend von aktuellen Diskussionen um (un-)erwünschtes Verhalten in der Schule und damit verbundenen Diagnoseprozessen zeigt die Quellenanalyse, dass über verschiedene thematische Epochen hinweg

unterschiedliche Kategorien und Differenzierungsmuster Anwendung finden. Dabei scheint eine stetige Akkumulation neuer Einteilungsmöglichkeiten in den Bereich des «Anormalen» stattzufinden. Als massgeblicher Faktor ist die zunehmende Involvierung verschiedener Akteure (Lehrperson, Familie, Umfeld, Institutionen), welche die Festlegung «schulischer Problemkinder» mitprägen, festzuhalten. Auch zeigt sich, dass Lehrpersonen bei der Einteilung in «anormale» Schulkinder nicht nur leistungsbezogene Kategorien oder schulrelevante Verhaltensweisen einbeziehen, sondern auch gesellschaftliche Wert- und Idealvorstellungen (z.B. Familienkonstellationen). Was als wünschenswert gelten soll, entscheidet sich demnach auch anhand der Perspektivität der öffentlichen Auseinandersetzung. Die Schule wendet die, sich über öffentliche Diskussionen konstituierende, Differenzierungskriterien an und beeinflusst dadurch Lebenswege.

Andere Projekte dieser Stufe

Samuel Lüthi & Stefan C. Wolter
**Ist Kompetenz in Aus-
bildungs- und Arbeitsmärkten
vorteilhaft?**

→ 23:022

Anja Koszuta et al.

**Schweizer Bildungsland-
schaften: Welcher Beitrag
zu mehr Chancengerechtigkeit
ist möglich?**

→ 23:024

Katharina Maag Merki et al.
**Erfahrungen von Schulleitungen
aus drei Ländern während
der COVID 19-Pandemie
(Projekt S-CLEVER)**

→ 23:025

Impressum

www.skbf-csre.ch

magazin@skbf-csre.ch

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau
